

Wannjährig	6 fl. — fr.
Halbjährig	3 „ — „
Vierteljährig	1 „ 50 „
Monatlich	— „ 50 „

Wannjährig	9 fl. — fr.
Halbjährig	4 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmahr & S. Bamberg)

Für die einspaltige Petitzeile 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung 6 fr. dreimal 7 fr.

Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 199.

Mittwoch, 1. September. — Morgen: Stefan K.

1869.

Die Beziehungen des Sichelburger Militärgrenzbezirkes zu Krain.

Nach einem Telegramme der „Presse“ beabsichtigen die an Krain angrenzenden Militärgrenzer des Sichelburger Bezirkes in einer Massenpetition des Sr. Majestät die Bitte zu stellen, daß ihr Bezirk bei der Auflösung des Grenzverbandes nicht in Provinzialkroatien, sondern in Krain einverleibt werden möge.

Bisher waren wir gewohnt, von Seite unserer südlichen Nachbarn nur gegentheilige Kundgebungen territorialer Annexionsgelüste wahrzunehmen, im Agramer Landtage wurden bereits zu wiederholten Malen Wünsche wegen Inkorporirung der krainischen Bezirke Möttling und Tschernembl in das dreieinige Königreich laut, wobei weniger das historische Recht, als der Drang, das inner schmalen Landesgrenzen eingeeengte, langgezogene Territorium der Krone Zvonimirs auch in die Breite zu erweitern, maßgebend gewesen sein mochte, ja einige feurige kroatische Nationale gingen im Jahre 1861 so weit, ganz Unterkrain bis zum „Geweiheten Brunnen“ als kroatischen Boden zu erklären und die Landesgrenze bis in die Nähe von Laibach zu ver-rücken.

Bei solchen Antezedentien kommen jene für Krain sympathischen Kundgebungen des gedachten Grenzbezirkes jedenfalls sehr unerwartet, erwägt man jedoch die Ursachen, welche sie veranlaßt haben mochten, so erscheinen dieselben keineswegs als Resultat einer künstlichen Agitation, sondern durch das praktische Bedürfniß hervorgerufen.

Der Sichelburger Militärbezirk umfaßt zwei Kompagnien des Sluiner Grenzregimentes, er dehnt sich über den Rücken und die südlichen Abhänge des Gorjanzgebirges aus, das die Grenzscheide zwischen Krain und Kroatien bildet. Im 16. Jahrhundert wurde das Gebiet von Sichelburg nebst

einigen ausgeschiedenen Ländereien der Herrschaften Pletrisch und Preißek den aus Bosnien gekommenen Ueberläufern (Uskoken) zur Ansiedlung überlassen. Die Sichelburger gehörten zur „kratischen Granitz“, welche nebst der „Meergranitz“ von innerösterreichischen Ländern als Schutzwehr gegen die Anfälle der Türken errichtet und besonders von dem Lande Krain, dessen Adel ein bedeutendes Kontingent zu den Grenzkommandanten und Grenzhauptleuten lieferte, mit großen Opfern an Geld und Blut erhalten wurde.

Die Uskoken des Sichelburger Bezirkes gehören dem serbischen Völkertamme an, sie haben ihre alten Gebräuche noch bis heutzutage erhalten, und weichen in Sitten und Dialekt von den Grenzern des Georgner- und Kreuzer-Regimentes, welche dem slovenischen Volkstamme zunächst kommen, wesentlich ab. Nicht aus nationalen Sympathien wünschen sie in Krain einverleibt zu werden, denn als Angehörige Kroatiens fänden sie eine bessere Gewähr für ihre Nationalität, da im kroatischen Landtag der serbische Volkstamm durch die Vertreter des Likaner und des slawonischen Grenzgebietes einen bedeutenden Zuwachs erlangen wird. Auch ist nicht anzunehmen, daß die historischen Erinnerungen an jene Zeiten, da die Sichelburger zu Krain gehörten, unter deren Nachkommen wieder so lebhaft geworden seien, um den einstigen Verband wieder hergestellt zu sehen.

Eine Wahrnehmung jedoch drängt sich dem Besucher der Militärgrenze unwillkürlich auf, daß nämlich der Grenzer nicht jene Sympathien für Provinzialkroatien hegt, als man es vermuthen sollte. Der Komitatswirthschaft daselbst konnte er nie einen Geschmack abgewinnen, er betrachtete den Provinzialkroaten als „Bauer“, sein Land als „Bauernland“, während er sich für besser hielt, nämlich als „Herr“, als „Held“, und es offen aussprach, es sei „ruhmvoll, als Grenzer zu dienen.“

Der Sichelburger Grenzer hat außerdem einen weit lebhafteren Verkehr mit Krain als mit dem benachbarten kroatischen Provinziale. Seine Weingärten, die sein werthvollstes Besitztum bilden, liegen meist in den Bezirken Landstraß und Möttling, seine ausgedehnten Bergwiesen sind den am Weideland armen Möttlinger Bauern verpachtet. Bei den Gerichtsbezirken Landstraß und Möttling wurden seit jeher viele Streitigkeiten, die jenen Realbesitz betrafen, ausgetragen, und es hatte hiebei der Grenzer Gelegenheit, die evidenten Vortheile der in Krain obwaltenden österreichischen Rechtspflege gegenüber den verrotteten ungarischen Zuständen im benachbarten Kroatien aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

Demnach sind die Wünsche der Sichelburger nach einer Annexion zu Krain sehr wohl erklärlich. Wir zweifeln gar nicht, daß der krainische Landtag von diesem Appell Gebrauch machen werde, um, wo nicht die Reinkorporirung des einst krainischen Sichelburger Gebietes, so doch eine entsprechendere Abgrenzung gegen Kroatien zu verlangen, als dies bisher der Fall war.

Ein Blick auf die Karte Krains bringt uns den unnatürlichen Verlauf der Landesgrenze gegen das benachbarte Sichelburger Militärgrenzgebiet zur Anschauung. Nicht der Gebirgskamm des Gorjanz bildet die Landesgrenze, sondern in mannigfachen Ausbuchtungen schneidet diese an mehreren Stellen, zumal im Möttlinger Bezirke, in die gegen Krain abfallenden Gebirgsabhänge sehr tief ein. Endlose Grenzstreitigkeiten und Grenzregulirungen waren die Folge dieser unnatürlichen Abgrenzung.

Eine noch größere Abnormität war der bisherige Bestand des Marienthaler Kompagniebezirkes, welcher als ein zur Militärgrenze gehörige Enklave vom Tschernember Gebiete rings umschlossen ist.

Wenn je, so bietet sich eben jetzt, bei den sich kundgebenden Sympathien der aus dem Militärver-

Feuilleton.

Ein Vortrag über das Vöschwesen.

Im zweiten Theile seines Vortrages fuhr Herr Bergitsch fort:

In der geehrten Versammlung hat ein Vortredner ein Wort des Dichtersfürsten gebraucht und selbes im heiteren Sinne verwerthet. Ich sehe in dieser Versammlung so viel Gemüthlichkeit, auf solchem Boden ist gut säen, und bei gehobener Stimmung, wo die Herzen gelockert sind, muß der Same gedeihen. Sie haben soeben das Milde hervorgekehrt, erlauben Sie mir, daß auch ich auf des Dichters Wort mich berufe, wenn ich das Harte zu besprechen komme, denn wo Hartes sich mit Milde paart, da gibt es einen guten Klang.

Ich habe im ersten Theile meines Vortrages von den alten Städteordnungen gesprochen, in der That haben wir beispielsweise eine solche Ordnung von Frankfurt aus dem Jahre 1450, welche bestimmt, wo sich die Küffer mit ihren Geräthen bei Feuergefahr aufzustellen haben und auch die anderen Gewerbe. Diese alten Vöschordnungen sind heut-

zutage in Statuten der freiwilligen Feuerwehren umgewandelt, mit dem Zwecke, dem vom Unglück betroffenen Mitbürger bei Feuergefahr Hilfe zu bringen. Das Prinzip gegenseitiger Hilfeleistung ist ein natürliches. Denken Sie sich zwei Menschen allein, verlassen in öder, einsamer Gegend, getrennt von jeder menschlichen Hilfe. Nichts ist natürlicher, als daß sich diese zwei Menschen geloben, sich gegenseitig beizustehen, ja sie werden dazu kommen, selbst wenn sie nicht dieselbe Sprache sprechen, sie würden sich schließlich durch Zeichen zu verstehen geben, ich dürste, gib mir Wasser, ich hun-gere, gib mir Brot, es brennt mein Haus, hilf mir; wenn du dürstest, wenn du hungerst, wenn es bei dir brennt, so werde ich dir ebenfalls helfen. Denken Sie sich nun statt dieser zwei Menschen eine wohlgegliederte Staatsfamilie, eine Stadt, wie sie sich durch Jahrhunderte aufgebaut hat, soll da die Zivilisation, die vorgeschrittene Kultur nicht auch sprechen: Mitbürger! wir wollen uns gegenseitig beistehen gegen die Elemente, die uns bedrohen. Das Feuer ist heutzutage nur selten ein böswillig gelegtes, es kommt ohne Menschenwollen, wir müssen gegen den gemeinsamen Feind uns waffnen,

uns vereinigen. Der nächstliegende Gedanke, der auch sicher seine Berechtigung hat, ist wohl der, die gesammte Bevölkerung der Stadt heranzuziehen zur Rettungspflicht, allein in einer Stadt, wo stets eine Anzahl vorgeschrittener Geister sich befindet und ein gesunder Geist zumest auch in gesundem Körper wohnt, bilden sich Vereine zum besten der Gesamtbevölkerung, eine Wohlthat für die Stadt.

Solche Vereine nun bilden sich aus Freiwilligen; es ist eine erwiesene Erfahrung, daß freiwillige Feuerwehren tüchtiger sind als gezwungene, sie sind besser, vollkommener, weil da Ehrgeiz, Freude zur Sache ins Spiel kommt, Faktoren, welche mehr wirken, als das eherne Muß.

Auch in Oesterreich nimmt das System der freiwilligen Feuerwehren bereits einen beachtungswerthen Boden ein, in kurzem wird in Klagenfurt ein österreichischer Feuerwehrtag zusammentreten, zu welchem 180 Vereine aus allen Ländern Oesterreichs: Steiermark, Polen, Böhmen, Mähren, Ungarn, Kroatien sich angemeldet haben. Der Sache ist in Oesterreich Bahn gebrochen.

Wenn Städte Feuerwehren bilden, so ist das Augenmerk zunächst auf einen tüchtigen Komman-

bande scheidenden Grenzbevölkerung die beste Gelegenheit dar, eine entsprechende Arrondirung an der Südgrenze Krains vorzunehmen.

Abgesehen davon, daß es ein großes Unrecht wäre, eine Grenzbevölkerung, die durch vielfältige Verkehrsbeziehungen seit jeher zu Krain sehr nahe stand, wider ihren Willen in neue, ihr völlig fremde staatliche Verhältnisse zu drängen, erheischt es auch das Interesse des Landes Krain, einen Distrikt, der einst krainisches Gebiet war, der mittelst eines nicht unbedeutenden in Krain gelegenen Besitzes zu den hiesigen Steuern und Landesumlagen seit jeher konkurrierte, als zu Krain gehörig zu reklamieren.

Aus den Delegationen.

Die Sonntagsitzung der Delegationen.

Sonntag hielt die österreichische Delegation ihre 15. die ungarische ihre 13. Sitzung. Es wurde über die noch bestehenden Differenzen in beiden Versammlungen verhandelt. Nachdem die ungarische Delegation bei Titel 2, 3 und 4 des Ordinarius des Militärbudgets die Beschlüsse der reichsräthlichen Delegation angenommen, so blieb eine Differenz nur mehr in Bezug auf die Einkommensteuer des österreichischen Lloyd in Triest, in Bezug auf die Festungswerke in Komorn, für welche die ungarische Delegation um 100.000 fl. mehr bewilligen wollte, als die österreichische, endlich in Bezug auf den Posten für die Monitors, welchen die österreichische Delegation gestrichelt hatte, während die ungarische Delegation dafür 400.000 fl. einstellen wollte.

Die gemeinschaftlichen Sitzungen beider Delegationen.

Nachdem in der Sitzung der österreichischen Delegation am Montag von Seite der ungarischen Delegation das Nuntium eingelangt, daß sie sich in Bezug auf die Festung Komorn den diesseitigen Beschlüssen anschließen, in dem andern Punkt aber auf ihrem früheren Votum verharren, theilte der Präsident v. Hopfen mit, daß er in Uebereinstimmung mit dem Präsidenten der ungarischen Delegation eine gemeinschaftliche Sitzung anberaumt habe.

Dieselbe fand Montag Mittags im großen Saale der Akademie der Wissenschaften statt und hatte sich dazu ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden, das die rückwärtigen Bankreihen füllte. Die vorderen nahmen die Delegirten in Anspruch, und zwar saßen die österreichischen links (vom Präsidium), die ungarischen rechts.

Auf der Ministerbank saßen: Graf Beust, Freiherr v. Becke, Freiherr v. Kuhn und mehrere Regierungsvertreter. Zum Präsidenten wurde durch's Los Graf Majlah bestimmt, welcher die Sitzung sofort in ungarischer Sprache eröffnete.

Es kam zunächst die Lloydfrage zur Abstimmung und stimmten die Bisleithaner zuerst. Mit Nein stimmten hievon 35, mit Ja 14. Die ungarische Delegation stimmte wie ein Mann mit Nein. Die Lloydfrage ist daher zu Gunsten der Ungarn entschieden.

Sodann kam die Frage über die Donau-Monitors zur Abstimmung. Die österreichische Delegation stimmte mit 39 gegen 10 Stimmen gegen die Bewilligung, dagegen sämmtliche ungarische Delegirte für die Bewilligung, und es ist somit auch diese Frage im Sinne der ungarischen Delegation entschieden und werden die 400.000 fl. ins Budget eingestellt.

Es stimmten 59 Delegirte mit Ja, 39 mit Nein.

Schluß der Sitzung halb 1 Uhr.

Die Delegirten verblieben im Saale und es wurde vom Schriftführer jeder Delegation das Protokoll verfaßt, und über Wunsch der ungarischen Delegation trat sodann in einer jeden Ecke des Saales jede Delegation abgeordnet zur Authentizirung des betreffenden Protokolls zusammen. Nach einer halbstündigen Unterbrechung wurde darnach die zweite gemeinschaftliche Sitzung, wobei Vizepräsident v. Hopfen den Vorsitz führte, zu dem Behufe eröffnet, daß die beiden Protokolle, und zwar zuerst das ungarische und dann das deutsche, zur Kenntniznahme der Versammlung mitgetheilt wurden und darauf diese zweite Sitzung als geschlossen erklärt.

Die Schlußsitzung der Delegationen.

Die österreichische Delegation hielt vorgestern um 4 Uhr noch eine Sitzung.

Generalberichterstatter Ritter v. Winterstein verliest das Finanzgesetz. Nach demselben stellt sich die Höhe des Gesamterfordernisses auf 79.459.695 fl.

Hievon entfallen auf die diesseitige Reichshälfte zu 70 pCt. 55,621.786 fl. 85 kr. Das Finanzgesetz wird ohne Debatte angenommen.

Derselbe Berichterstatter verliest sodann die beiden einzelnen Theile des Budgets gefaßten Resolutionen und den Schlußbericht über die Nachtragskredite.

Die Delegation stimmt beiden Berichten ohne Debatte bei.

Nachdem die Tagesordnung erschöpft ist, schließt Vizepräsident Ritter v. Hopfen die Sitzung um $\frac{3}{4}$ Uhr mit dem Bemerkten, daß die Schlußsitzung um 5 Uhr stattfinden werde.

Um 5 Uhr 15 Minuten wird die Sitzung wieder aufgenommen. Auf der Ministerbank: Reichskanzler Graf Beust, Reichsfinanzminister Baron Becke.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung ergreift das Wort

Reichskanzler Graf Beust: Der h. Versammlung habe ich zu eröffnen, daß die gemeinsamen Be-

schlüsse der Delegationen die Genehmigung Sr. I. und k. apostolischen Majestät erlangt haben. Ich beehre mich, das diesbezügliche allerhöchste Handschreiben hiermit zu überreichen. (Ueberreicht dasselbe dem Vorstehenden.)

Zugleich bin ich von Sr. Majestät beauftragt (die Versammlung erhebt sich) für den unermüdbaren Eifer, womit die Delegationen ihrem wichtigen Berufe obgelegen, und für die Bereitwilligkeit, mit welcher sie, unbeschadet einer strengen und gewissenhaften Prüfung der ihnen gemachten Vorlagen den Bedürfnissen der Gesamtmonarchie Rechnung zu tragen gewußt haben, den Dank Sr. Majestät und a. h. Ihre Anerkennung auszusprechen.

Darf ich noch im Namen des gemeinsamen Ministeriums einige Worte hinzufügen, so sei mir gestattet, der Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß die nun beendete dritte Session für die bei der gegenwärtigen Gestaltung des Reiches so wichtige Institution der Delegation eine erprießliche und heilsame war. Lassen Sie, meine hochgeehrten Herren, schließt der Reichskanzler, uns diese Errungenschaft nicht gering achten. Die Regierung ihrerseits wird bestrebt sein, dieselbe als ein kostbares Kleinod zu hüten und zu wahren. (Bravo!)

Vizepräsident Ritter von Hopfen verliest jetzt zuerst das von den Ministern Beust, Becke und Kuhn kontrahirte allerhöchste Handschreiben und fährt sodann fort: Meine Herren! Gestatten Sie mir einem alten Gebrauche zu folgen und am Schlusse unserer Thätigkeit einige Worte an Sie zu richten.

Es ist zum dritten male, daß die Delegationen der beiderseitigen Vertretungskörper ihr verfassungsmäßiges Recht bezüglich der gemeinsamen Angelegenheiten üben. Ich spreche die Hoffnung und Ueberzeugung aus, daß die Delegationen den gesunden Kern einer lebensfähigen parlamentarischen Institution in sich bergen, wenn erst die durch die Erfahrung bekant gewordenen Gebrechen behoben, die Mängel beseitigt sein werden.

Was mich aber in dieser Hoffnung bestärkt, das ist das Bewußtsein, daß in der staatsrechtlichen Neugestaltung unserer Monarchie unser erhabener Monarch Hand in Hand mit den unter seinem Scepter vereinigten Völkern geht, und darum, meine Herren, erlaube ich mir, Sie aufzufordern, mit mir einzustimmen in ein begeistertes Hoch auf unseren allergnädigsten Monarchen, auf unseren Kaiser und Herrn! Er lebe hoch!

Die Versammlung bringt ein dreimaliges, begeistertes Hoch aus.

Nach den üblichen Schlußreden schlossen die Sitzung und die Session der Delegation des Reichsrathes um halb 6 Uhr Abends.

Um 6 Uhr vollzog die ungarische Delegation die Förmlichkeiten ihrer Schlußsitzung.

danten zu richten, es müssen dann drei Abtheilungen gebildet werden. Wer Kraft genug in seinen Armen fühlt, reißt sich in die Spritzenmannschaft ein, wer kräftig ist und schwindelfrei, der wird Steiger, ältere Männer lassen sich als Schutzmannschaft verwenden, deren Wichtigkeit jeder fühlt, der es weiß, welchen Vortheil es bietet, auf ruhigem Plage manöviriren zu können.

Ein jeder nützt eben in seiner Art. Die so eingerichtete Wehrmannschaft wählt nun ihre Obmänner, auch Leitmänner genannt, welche die nothwendigen Uebungen einberufen, abhalten und leiten. Solche Uebungen sind unerläßlich und monatlich ein- bis zweimal eine Gesamtübung eine Nothwendigkeit.

Ich will bei dieser Gelegenheit noch auf einen Punkt aufmerksam machen. Es ist nämlich nicht nothwendig, daß sich bei Bildung einer freiwilligen Feuerwehr gleich hunderte von Mitgliedern einzeichnen. In Klagenfurt fanden sich bei der Gründung der Feuerwehr nur 16 Mann und blieben diese durch 4 Monate ohne Zuwachs. Heute zählt Klagenfurt 230 Feuerwehrmänner. Das Aufsteigen der Mitgliederzahl von 16 bis zu 100 geschah sehr

langsam und brauchte fast 2 Jahre, dann erst ging es rascher. Wenn man bedenkt, daß außerdem in der Zeit des Bestandes der dortigen Feuerwehr 230 Eingetretene theils in Folge Todesfalles, Domizilveränderung u. s. w. wieder ausgetreten sind, so haben 4- bis 500 Menschen an dem Institute der Feuerwehr theilgenommen.

Eine kleine Zahl tüchtiger und eifriger Mitglieder genügt für eine Stadt mittlerer Größe, es müßte denn sein, daß ein riesiges Unglück über selbe hereinbricht; die Feuerwehr hat dann genug Mannschaft, wenn sie sämmtliches vorhandene Rettungsgeräthe in Aktion zu setzen in der Lage ist, im Falle eines so riesigen Unglücks würde auch das gewöhnlich vorhandene Geräthe nicht genügen.

Es dürfte Sie vielleicht interessieren, auch die Geschichte der neuen Feuerwehren kennen zu lernen. Es war in den ersten vierziger Jahren, daß im westlichsten Theile Deutschlands ein Mann sich zur Lebensaufgabe gestellt hat, die Vöschapparate zu vervollkommen. Es ist dies der von allen Feuerwehrmännern hochgeehrte Vater Weg aus Heidelberg. Er hat die Vöschmaschine auf eine Stufe der Vollendung, gebracht, wie sie nirgends so erreicht wurde.

Doch mit der vervollkommenen Vöschmaschine allein war es noch nicht genug, es mußte ja auch die Mannschaft zur Bedienung derselben abgerichtet werden. In Durlach im Großherzogthum Baden, einem Städtchen von 2- bis 3000 Einwohnern, hat er den Boden zur ersten freiwilligen Feuerwehr gelegt, indem es ihm gelang, die dortige Bürgerschaft für sein Unternehmen zu begeistern, und so bildete er im Jahre 1843 mit Hilfe des schon bestehenden Turnvereines die erste freiwillige Feuerwehr. Es vergingen Jahre, bis die Sache Nachahmung fand. In Ettlingen entstanden 1844, in Mannheim 1845 Feuerwehren. Weg besuchte Karlsruhe, um daselbst für sein Institut zu wirken. Er hatte im Jahre 1845 bei der Landesausstellung seine perfektionirte Vöschmaschine ausgestellt. Doch konnte Weg nicht durchdringen, das Residenzvolk warf ihm bei jeder Gelegenheit Prügel vor die Füße; zwar erhielt er auf der Ausstellung die erste goldene Medaille, doch von der praktischen Verwerthung wollte die Stadt nichts wissen. Er hat am Theatergebäude Rettungsübungen vorgezeigt, doch scheiterte alles an der kleinsten Städte-Eifersucht, wie selbe eben häufig vorkommen pflegt. Da kam im Jahre 1846 der

Die Kaiser Josef-Feier in Mähren.

Slawitowiz, 29. August.

Schon vor 5 Uhr Morgens zogen Tausende von Menschen unter klingendem Spiele auf die zum Festplatze bestimmte Wiese, die dem Acker gegenüber liegt, auf dem sich das von den mährischen Ständen im Jahre 1835 errichtete Denkmal zur Erinnerung an Kaiser Josef II. befindet, und das gestern von den ankommenden Gästen betränkt wurde.

Nicht weniger als 18 Gesangsvereine, worunter einer aus Wien, zogen am frühen Morgen mit fliegender Fahne zum Festplatze, der das heiterste Bild eines wahrhaften Volksfestes bot. Zahlreiche Schaubuden, Schänken, Kaffeehäuser waren eben so wie Anstalten für die beliebten Volksspiele errichtet. Oben an dem Festplatze war ein Altar, an dem eine Messe vom Vater Moriz Dornal, Pfarrer von Alt-Mausnitz, gelesen wurde; rechts war das Zelt für den Alt-Mausnitz, gelesen wurde; rechts war das Zelt für den Alt-Mausnitz, gelesen wurde; rechts war das Zelt für den Alt-Mausnitz, gelesen wurde.

Nach abgehaltener Messe wurde vom Präsidenten des Festkomité's, Baron Weymann, der Bauer Ernta, der jetzige Eigentümer des Ackers, sammt dessen fünf Schwägern Sr. k. Hoheit vorgestellt, der nach einigen Fragen die Vorgesetzten mit silbernen Erinnerungsmedaillen betheilte. Hierauf ließ sich der Erzherzog von den den Slawitowiz so sehr angefeindeten P. Dornal vorstellen, zu dem der Prinz über das Fest sich äußerte, daß es ein dinastisches Fest sei und anlässlich der jüngsten Schmähungen, denen P. Dornal ausgesetzt ist, meinte der Erzherzog: „Es wäre ein Glück für Oesterreich, wenn die gesammte Geistlichkeit wie der Vater denken würde.“ Vater Dornal erwiderte mit Bescheidenheit: „Dann wäre aber auch mehr Frieden im Lande.“

Nun wurde der Altar zur Rednerbühne umgestaltet, die Baron Weymann bestieg und das Volk offiziell von dem beglückenden Besuche Sr. k. Hoheit in Kenntniß setzte, das mit dauernden Hochrufen den hohen Gast begrüßte, und die sich wiederholten, als Giska und Potocki den Anwesenden vorgestellt wurden, worauf Weymann als Präsident des Festkomité's die Festrede hielt. In derselben gedachte er der zahlreichen Reformen, die Josef, leider nur etwas zu früh für die damaligen Generationen, auf jedem Gebiete einführt und einführen wollte. Redner meinte: Uns wäre es vorbehalten, unter der liberalen Regierung unseres konstitutionellen, glücklichen Monarchen jene Reformen anzubahnen und anzustreben, die Josef seiner Zeit einführen wollte. (Slawa, Hoch.) Dem Redner folgte der Bürgermeister aus Slawitowiz, Franz Thoma, der in böhmischer Sprache den Namen Josefs eine weisevolle Erinnerung sollte, worauf Slawa auf Josef und unseren Kaiser ausbrachte, worauf Statthalter Poche in kräftigen Worten der Handlung Josef's gedachte, der zeigen wollte, wie sehr er die Arbeit des Landmannes ehre. Unter der Führung des Komité's begaben sich die Gäste zu der, in den Räumlichkeiten des Bahnhofs errichteten Festtafel, die für 200 Gedecke bestimmt war, und an der nebst den bereits erwähnten Gästen die Spitzen unseres Bahnwesens, ferner die Gemeindevertreter, Brünn's, Mausnitz's und der umliegenden Ortschaften, sowie die Vertreter der Presse theilnahmen.

Der erste Toast, den Baron Hering, Präsident der Brünn'scher Handelskammer, ausbrachte, galt dem unvergeßlichen Regenten Oesterreich's. Redner sagte: Von dem Banne der Leibeigenschaft befreit, ist der Bauer heute ein vollberechtigtes Mitglied in der Gesellschaft und im Staate. Die Industrie, gleich einem zarten Pflänzchen vom Kaiser Josef gepflügt, ist heute zum stattlichen Baume erwachsen. Durch das Toleranz-Patent einander näher gerückt, erfreut sich der Bekenner jedes Glaubens heute voller Gleichberechtigung; die Unterrichts- und die Kaiser Josef angebahnt, erfüllt

in ihrer heutigen Organisation mit gerechtem Stolze; die Verwaltung, in ihren Alineamenten vom Kaiser Josef vorgezeichnet, sehen wir heute im liberalsten Sinne ausgebaut und durch eine freisinnige Verfassung in ihrem Bestande gesichert. (Weisfall.) So sehen wir das Ideal der sogenannten Josephinischen Anschauung verwirklicht! So hat unser Monarch die Reformen Kaiser Josefs aufgenommen, in seinem Geiste weiter geführt und sich großherzigen Sinnes freiwillig seiner Machtstille begeben, zu Gunsten seines Volkes. (Weisfall.) Die nach Tausenden zählenden Festgenossen, wie die Tausende, denen die gewünschte Theilnahme an dieser Feier nicht ermöglicht werden konnte, sie alle, durchdrungen von diesen Gefühlen, sie stimmen mit uns ein in den Ruf, der einen mächtigen Widerhall findet, wo immer ein österreichischer Herz schlägt, in den Ruf, es lebe Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser, J. W. die Kaiserin, das allerh. Kaiserhaus; es lebe der durchlauchtigste Stellvertreter allerh. Sr. Majestät bei dem heutigen Feste, Sr. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Karl Ludwig Hoch! Hoch! Hoch!

Den zweiten Toast brachte der Erzherzog auf das Wohl Mährens und dessen Bewohner aus. Der hohe Gast sprach mit lauter und vernehmbarer Stimme:

Ich bin sehr erfreut, an dieser schönen Feier theilnehmen zu können, in diesem Lande, das von jeher durch seine Anhänglichkeit an seinen Kaiser und das Kaiserhaus, sowie durch die Hebung geistiger und materieller Interessen sich stets ausgezeichnet hat. (Hoch, Slawa!) Von dem innigen Wunsche befeelt, daß diese Festimmung stets erhalten bleibe und die Wohlthat des Landes immer segensvoller erblühen möge, erhebe ich das Glas auf das Wohl Mährens und seiner biederen Bewohner. (Stürmischer Weisfall.) Graf Potocki trank auf das Gedeihen der österreichischen Industrie und auf die Zukunft der Gesellschaft, die heute in ihrer Strebamkeit eine neue Bahn eröffnet.

Nachdem noch Bürgermeister v. Ott seinem Vorgänger, dem jetzigen Minister, einen Toast, der begeistert aufgenommen wird, ausbringt, schließt die Reihe der Toastierenden Minister Giska: Als Kind des Landes, das heute dieses schöne Fest feiert, lacht sein Herz beim Anblicke der segensreichen Thun, der blühenden Industrie, die Zeugniß dafür geben, wie tief die Saat des unvergeßlichen Monarchen Wurzel gefaßt, und wie sehr dieselbe gedeiht. (Stürmische Bravo'se, Giska Hoch!) Kaiser Josef war es, der das Wohl seines Volkes in ganz was anderem, als in Schlagen großer Schlachten suchte. (Bravo, Hoch!) Die Nationalitätenfrage berührend, fordert der Sprecher zur Eintracht und zum Frieden auf und hofft, daß der heutige Tag das Ende der alten Fehde zwischen Slaven und Deutschen und zugleich der erste Tag des brüderlichen Zusammenlebens sein wird. — Als Sohn des Landes erhebe ich aus der Tiefe meines Herzens Eintracht der Nationalitäten, und bringe dem Gedeihen derselben ein Hoch! (Unter stürmischer Begrüßung des Redners stimmt die Versammlung ein.)

Um halb 5 Uhr, nach Schluß des Diners, beschäftigten der Erzherzog so wie die Gäste die landwirthschaftliche Ausstellung und hier selbstverständlich mit größtem Interesse den historischen Pflug, worauf nach Abbrennung eines Feuerwerkes der Rückweg zum Bahnhofe angetreten wurde. Unter Jubel der Bevölkerung setzte der Zug mit den Gästen sich in Bewegung.

Erwähnt möge noch werden, daß trotz Agitation der Brünn'schen Slaven, die auch dem Feste fern blieben, die ganze slavische Bevölkerung der Umgebung beim Feste sich betheiligte. Ueber 200 Begrüßungs-Telegramme langten ein.

Politische Rundschau.

Laibach, 1. September.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Es bestätigt sich, daß mit der jüngsten Depesche des Grafen Beust der diplomatische Meinungs-

Feldkirch, Innsbruck, Warnsdorf, Klagenfurt, meist ebneten die Turnvereine den Weg. Auch der Laibacher Turnverein möge sich die Aufgabe stellen, durch die Gemeinde unterstützt, eine freiwillige Feuerwehr in Laibach ins Leben zu rufen.

In die Bildung eines solchen humanen Unternehmens vermag das Fantom der Gegenwart, der Nationalitäten-Kampf nicht einzudringen, der Feuerwehrmann fragt nicht nach Grenzmarken und Geburtsort, er fragt nicht, bei wem brennt es, er will helfen, es brennt bei einem Mitbürger und das genügt. Es gibt keine nationalen Unterschiede des Feuers, es gibt nur ein Feuer und nur ein Mittel dagegen, und dies eine Mittel heißt „der einige Wille der Gesamtheit.“ Im Gegentheile kann gerade eine so humane Institution den Söhnungs- und Berührungspunkt bilden, an welchem sich bessere Gesinnungen ankrystallisiren können, denn so wenig die Freieite einen Unterschied der Nationen kennt, eben so wenig kennt ihn die Humanität.

austausch zwischen dem preussischen und dem österreichischen Kabinete seinen Abschluß erreichte; wie verlautet, beabsichtigt die preussische Regierung nicht, den vom Reichskanzler angeregten Schriftenwechsel fortzusetzen.

Eine allgemeine Abstimmung ohne behördliche Aufforderung unter der dänisch-gefinnten Bevölkerung Nordschleswigs, das Preußen noch immer nicht an Dänemark zurückgegeben hat, scheint jetzt wirklich in Szene gesetzt werden zu sollen. „Dybbolposten“ enthält eine von vierzehn Mitgliedern der dänischen Partei unterschriebene Aufforderung zu dem Zwecke, welche bereits den Abstimmungsmodus detaillirt.

Als Thronkandidaten für Spanien nennt man jetzt wieder den Prinzen August von Portugal, den Bruder des regierenden Königs, der mit einer Tochter des Herzogs von Montpensier sich vermählen soll.

Der Fürst von Rumänien erhielt den russischen Alexander-Newsky-Orden und der Ministerpräsident Fürst Demeter Ghika den St. Annen-Orden. Der Fürst ist in's Uebungslager nach Foltischen bei Tekusch abgereist und wird Samstag zurück erwartet. Derselbe tritt die Reise nach dem Auslande Dienstag an. Ion Jonescu wurde zum rumänischen Delegirten beim internationalen statistischen Kongreß im Haag ernannt.

Zur Tagesgeschichte.

— Wegen der vorjährigen Juli-Ereignisse in Triest wurden die Handelsagenten Grusovin und Solderer, und zwar ersterer zu einjährigem, letzterer zu einhalbjährigem, verschärftem, schwerem Kerker; ferner Mattiassi und Petscho wegen Ablegung eines falschen Zeugnißes vor Gericht, ersterer zu sechsmonatlichem, letzterer zu einmonatlichem Kerker verurtheilt. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

— Einem ungarischen Blatte wird ein Kloster-skandal aus dem Servitenkloster in Frakno (Dedenburger Komitat) berichtet. Dort sei ein stöckungarischer Klosterbruder, der von seinen deutschen Kollegen beständig sehr intolerant behandelt wurde, am 8. d. M. in Folge eines während des Mittagmals entstandenen Wortwechsels von einem der letzteren, Ambrosius Eistenkolb, einem robusten Mann, zu Boden geworfen, brutal mißhandelt und beinahe erstickt worden, während die übrigen ruhige Zuschauer abgaben oder noch besten. Der Einsender, gleichfalls ein Ordensbruder, fügt hinzu: „Wer da glauben würde, daß dem Beleidigten eine genügende Satisfaktion geboten werden wird, der kennt das Klosterleben nicht. Wer einmal Gegenstand der Verfolgung ist, der ist unrettbar verloren. Dort, im verfallenden Pester Servitengebäude, leidet gleichfalls ein Priester schon seit 20 Jahren, den seine rücksichtslosen Kollegen bis zum Wahnsinn gequält haben und der jetzt in bedauernswürdiger Lage seinen Tod erwartet. Bewahre uns alle der Herr vor einem solchen Klosterleben, oder vielmehr vor den Klöstern. O, daß doch Kaiser Josef II. nur auf kurze Zeit von den Todten auferstehen könnte!“

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— (Neuwahlen.) Bei der gestrigen Konstituierung der hiesigen Handels- und Gewerbekammer wurden die Herrn B. Supan zum Kammerpräsidenten und Johann Horak zum Vizepräsidenten gewählt. Die durch den Austritt Dr. Tomans erledigte Sekretärstelle wurde dessen bisherigen Substituten Johann Murnit, der zugleich Redakteur der „Novice“ ist, verliehen.

— (Konzeptionsgesuche.) Unter den in den letzten Wochen beim Ministerium des Innern eingereichten Konzeptionsgesuchen befindet sich auch das der Josefschuler Papierfabriks- und Industrie-Aktien-Gesellschaft in Laibach. Konzeptionäre: R. Gallé B. Gallé, Dr. Oskar Pongraz, Fidelis Terpinz. Aktienkapital 3 Millionen Gulden in 15.000 Aktien mit 40 Prozent Einzahlung.

verhängnißvolle 28. Februar über Karlsruhe, der furchtbare Theaterbrand, bei welchem 52 Menschen den elendesten Flammentod erleiden mußten. Zwar hat man zur Beschwichtigung der aufgeregten öffentlichen Meinung in offiziellen Berichten behauptet, die Menschen seien durch den Qualm erstickt worden und erst hinterher verbrannt, doch wenn man weiß, daß Menschen mit dem Körper am Fenster eingezwängt hingen und der Fuß allein verbrannt erschein, so daß der Unglückliche von unten herauf gestorben ist, so kann kein Zweifel sein, daß die Menschen nicht erstickt, sondern verbrannt sind, traurige Opfer der Kleinstädterei.

Zwei Stunden nach dem Beginn des Brandes kamen die Feuerwehren von Dorlach und Ettlingen herbeigeeilt und verhüteten durch ihr Einschreiten weiteres Unglück. Der Brand in Karlsruhe war am 28. Februar, am 1. März hatte Karlsruhe eine freiwillige Feuerwehr. Dies Ereigniß war der Mahnruf, war das Feuerzeichen für Deutschland. Nach Oesterreich drang die Sache erst später ein. Im Anlaufe der 60er Jahre bildeten sich Feuerwehren in

— (Wie man sein Mißtrauen äußert.)
 Wenn ein hiesiges Blatt, über dessen politische Reise
 übrigens die öffentliche Meinung bereits außer allem
 Zweifel steht, den Vorfall, daß ein Liberaler von einem
 Strolche auf offener Straße überfallen wurde, dahin deutet,
 daß darin ein Mißtrauensvotum des slovenischen Volkes
 liege, so protestiren wir im Namen des slovenischen
 Volkes gegen eine solche erniedrigende Zumuthung, daß
 es mit Strolchen in eine Linie gestellt wird. Das
 kann wohl Zantschbergliteraten zugemutbet werden, nicht
 aber dem Volke. Wenn daselbe Blatt in seiner ge-
 strigten Nummer unter die Mißtrauensvoten der slove-
 nischen Nation (wörtlich) Jeschja, St. Veit, Zantsch-
 berg — und die Adresse der 12 Kammerräthe an
 Dr. Klun in eine Linie stellt, so überlassen wir es
 dem Ehrgefühl der Genannten selbst, zu protestiren,
 daß man ihre unschädliche Herzensergießung in gleiche
 Linie stellt mit verbrecherischen und räuberischen Ueber-
 fällen. Die hochkirchlichen Herren Kammerräthe können
 wohl auch ausrufen: Gott schütze uns vor unseren Freunden!

— (Auszeichnung.) Dem Präsidenten des
 Kreisgerichtes in Görz, Karl Freiherrn v. Codelli,
 Bruder des genesenen Landeshauptmannes von Krain,
 wurde bei dessen Uebertritt in den Ruhestand von Sr.
 Majestät der Orden der eisernen Krone III. Klasse
 verliehen.

Witterung.

Laibach, 1. September.
 Gestern Nachmittag um 3 Uhr Gewitter mit Plagregen.
 Höhe des Niederschlages 8.44. Heute Vormittag Regen
 anhaltend. Starke Abkühlung der Luft. In den Alpen
 Schneefall. Wärme: Morgens 6 Uhr + 11.0°, Nachm.
 2 Uhr + 9.7°. Barometer: 328.31. —
 Vom heutigen Tage St. Egidii gilt der Bauernspruch:
 Wie St. Egidii die Witterung, so soll sie vier Wochen
 bleiben.

Marktberichte.

Laibach, 1. September. Auf dem heutigen Markte
 sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 12 Wagen und
 3 Schiffe (26 Klafter) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mtt.		Mtg.			Mtt.		Mtg.	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Mdg.	5	—	5	80	Butter, Pfund	40	—	—	—
Korn	3	—	3	25	Eier pr. Stück	4	—	—	—
Gerste	2	60	3	6	Eier pr. Maß	10	—	—	—
Haser	1	60	2	—	Rindfleisch, Pfd.	22	—	—	—
Halbfrucht	—	—	3	80	Kalbfleisch	22	—	—	—
Heiden	2	80	3	10	Schweinefleisch	23	—	—	—
Hirse	2	80	2	94	Schöpfensfleisch	14	—	—	—
Kukuruz	—	—	3	6	Häudel pr. St.	25	—	—	—
Erdäpfel	1	40	—	—	Lauben	13	—	—	—
Linjen	3	—	—	—	Heu pr. Centner	80	—	—	—
Erbsen	3	20	—	—	Stroh	70	—	—	—
Fisolen	4	—	—	—	Holz, har., pr. Kfst.	6	80	—	—
Rindschmalz, Pfd.	48	—	—	—	— weich	5	—	—	—
Schweineschm.	44	—	—	—	Wein, rother, pr.	9	—	—	—
Speck, frisch	33	—	—	—	Eimer	—	—	—	—
— geräuch.	40	—	—	—	— weißer	10	—	—	—

Krainburg, 30. August. Auf dem heutigen Markte
 sind erschienen: 107 Wagen mit Getreide, 26 Wagen mit
 Holz, 8 Wagen mit Zwiebeln und 2 Wagen Kraut, per
 100 Stück 5 fl.

Durchschnitts-Preise.

	fl.		kr.			fl.		kr.	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Meyen	5	45	Butter pr. Pfund	—	40	—	—	—	—
Korn	3	—	Eier pr. Stück	4	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	Milch pr. Maß	10	—	—	—	—	—
Haser	1	70	Rindfleisch pr. Pfd.	21	—	—	—	—	—
Halbfrucht	3	80	Kalbfleisch	23	—	—	—	—	—
Heiden	2	50	Schweinefleisch	22	—	—	—	—	—
Hirse	2	70	Schöpfensfleisch	16	—	—	—	—	—
Kukuruz	3	20	Häudel pr. Stück	27	—	—	—	—	—
Erdäpfel	—	—	Lauben	12	—	—	—	—	—
Linjen	—	—	Heu pr. Centner	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	Stroh	—	—	—	—	—	—
Fisolen	3	82	Holz, hartes, pr. Kfst.	5	70	—	—	—	—
Rindschmalz pr. Pfd.	—	49	— weiches	3	90	—	—	—	—
Schweineschmalz	—	39	Wein, rother, pr.	—	—	—	—	—	—
Speck, frisch	—	36	Eimer	—	—	—	—	—	—
Speck, geräuchert	—	—	— weißer	—	—	—	—	—	—

Angelommene Freunde.

Am 31. August.
Stadt Wien. Jallitsch, Kaufm., Wien. — Schuster,
 Handelsm., Br. Neustadt. — Ruard, Sava. — Acher,
 Montanbeamte, Sava. — Kepser, Kaufm., Prag — Keina,
 Sekretär, Triest. — Glöbönig, Eisner. — Dettela,
 Gutsbesitzer, Planina. — Golja, Hofmeister, Oberkrain.
 — Kransegg, Fabriks-Direktor, Triest. — Se. Erzellenz
 Graf Auersperg, Graz.

Elefant. Mandart, Kfm. — Charl, Görz. — Baron
 John, Graz. — Landeler, Kfm., Frankfurt a. M. —
 Scheureau, I. I. Oberlieutenant, Graz. — Ribar, Real-
 tätensbesitzer, Unterkrain. — Lenckel, Pfarrer, Kob. —
 Staubler, Kfm., Verona. — Lengyl, Kfm., Kanischa. —
 Deirer, Privat, Ungarn. — Picart, Ingenieur, Oberkrain.

Verstorbene.

Den 31. August. Mathias Cvetko, Inquisit, alt 21
 Jahre, im Inquisitionshause Nr. 82, und dem Herrn Johann
 Roliz, prov. botanischen Gärtner, sein Kind Maria, alt 3 1/2
 Jahre, in der Stadt Nr. 64, beide an der Ruhr.

Gedentafel

über die am 3. September 1869 stattfindenden
 Vizitationen.

2. Feilb., Wislan'sche Real., Oberseichting, BG Krain-
 burg. — 1. Feilb., Hribar'sche Real., Wurzen 4106 fl., BG.
 Kronau. — 3. Feilb., Lenassi'sche Nachschreal., BG. Adels-
 berg. — 2. Feilb., Swigel'sche Real., Senofetsch, BG. Adels-
 berg. — 1. Feilb., Pefiel'sche Real., Podraga, 2530 fl., BG.
 Wippach. — 3. Feilb., Tomsic'sche Real., Grafenbrunn,
 BG. Feistritz. — 3. Feilb., Gradisar'sche Real., Radlet,
 BG. Laas. — 3. Feilb., Andolsel'sche Real., Rutoz, BG.
 Reifnitz.

Wiener Börse vom 31. August.

Staatsfonds.	Werb	Ware	West. Hypoth.-Bant.	Werb	Ware
Specr. österr. Währ.	—	—	96.—	97.—	—
dto. Rente, öst. Pap.	60.—	60.20	Prioritäts-Oblig.	—	—
dto. dto. öst. in Silber	69.—	69.20	Südb.-Gef. zu 500 fr.	118.50	119.—
Loose von 1854	90.—	91.—	dto. Bons 6 vSt.	244.—	245.—
Loose von 1860, ganze	94.25	94.75	Reichb. (100 fl. ö. W.)	—	—
Loose von 1860, Brant.	99.50	100.—	Siebel.-B. (200 fl. ö. W.)	90.—	91.—
Prämienf. v. 1864	117.50	118.—	Andolsel (300 fl. ö. W.)	93.—	94.—
Brant.-Jos. (200 fl. ö. W.)	—	—	Brant.-Jos. (200 fl. ö. W.)	93.—	94.—
Grundentl.-Obl.			Loose.		
Steiermarkt zu 5 pSt.	92.75	93.50	Credit 100 fl. ö. W.	159.—	159.50
Kärnten, Krain	—	—	Don.-Dampfsch.-Gef.	97.—	98.—
u. Kriftentand 5	86.—	94.—	zu 100 fl. ö. W.	125.—	130.—
Ungarn	81.50	81.80	Triester 100 fl. ö. W.	58.75	59.25
u. zu 5	82.25	82.75	dto. 50 fl. ö. W.	35.—	35.50
Kroat. u. Slav. 5	79.25	79.50	Cfencer 40 fl. ö. W.	41.—	42.—
Siebenbürg. 5	—	—	Salin	40	35.50
Action.			Walfly	40	35.50
Rationalbant	740.—	742.—	Clary	40	35.50
Ereditanstalt	277.50	278.—	St. Genois	40	33.75
N. ö. Compt.-Gef.	870.—	880.—	Wintischgrätz	20	22.50
Anglo-österr. Bant	356.—	357.—	Waldstein	20	22.—
West. Bodencr.-A.	275.—	276.—	Reglevich	10	14.50
West. Hypoth.-Bant	—	105.—	Wudolfschiff. 10 fl. ö. W.	15.25	15.50
Steier. Compt.-B.	275.—	—	Wechsel (3 Mon.)		
Raf. Ferd.-Reichb.	2210	2220	Augsb. 100 fl. südb. W.	101.40	101.60
Südbahn-Gesellsch.	250.—	250.50	Frankf. 100 fl.	101.50	101.70
Raf. Elisabeth-Bahn	185.—	187.—	London 10 fl. Sterl.	122.70	122.80
Carl-Ludwig-Bahn	251.50	252.50	Paris 100 francs	48.75	48.80
Siebenb. Eisenbahn	172.—	173.—	Münzen.		
Raf. Franz-Joseph	177.—	178.—	Raf. Münz-Ducaten	5.85	5.87
Brant.-Jos. C.-B.	184.—	185.—	ung. Bod.-Creditant.	92.—	92.50
Waldstein-Bahn	171.75	172.—	Wag. öst. Bod.-Credit.	108.—	109.—
Pfandbriefe.			dto. in 33 r. rück.	90.—	91.—
Nation. ö. W. verlosb.	93.75	94.—			
ung. Bod.-Creditant.	92.—	92.50			
Wag. öst. Bod.-Credit.	108.—	109.—			
dto. in 33 r. rück.	90.—	91.—			

Telegraphischer Wechselkurs

vom 1. September.

Specr. Rente österr. Papier 60.90. — Specr. Rente
 österr. Silber 69.70. — 1860er Staatsanlehen 98.— —
 Bantaktien 740. — Kreditaktien 2*6.50. — London 122.50.
 — Silber 120.25. — R. l. Dutaten 5.81.

Ein

(265)

Informator,

der einen gründlichen Privatunterricht für die zweite Gim-
 nastikklasse zu ertheilen fähig ist, wird auf das Land gesch.
 Nähere Auskunft bei der Redaktion dieses Blattes.

Konkurs-Ausschreibung.

Der Sparkasse-Verein hat in der heute stattgefundenen Generalversammlung
 beschlossen, eine zweite Adjunktenstelle mit dem Jahresgehalt von 1200 fl. gegen
 Kautionsleistung im Gehaltsbetrage zu kreiren und den Konkurs auszuschreiben.

Bewerber haben bis zum **8. September d. J.** ihre Gesuche der Amts-
 vorstehung zu überreichen und den Nachweis über ihre Verwendung im gerichtlichen
 Grundbuchs-, Steuer-, Kasse- und Verrechnungs-Fache, so wie über ihr Alter und
 körperliche Gesundheit zu liefern.

Sparkasse

Laibach, am 30. August 1869.

(273-1)



Für die große Theilnahme und zahlreiche
 Begleitung beim Leichenbegängnisse des Herrn

Emil Rhomberg,

Hauptmann der Marine-Infanterie,
 sprechen hiemit den innigsten Dank aus
 (272) die Hinterbliebenen.

Ein

Verkaufsgewölbe

in der Spitalgasse Nr. 270 ist sogleich zu vergeben.
 Näheres im Hause daselbst (250-5)

C. Erdlen

empfehlte sich zum Schlagen der
 transportablen Röhrronnen.

Ausweise und Preiskourante hinterliegen zu gefälliger
 Einsichtnahme bei Herrn Franz Fink in der Stern-
 allee, woselbst auch nähere Aufschlüsse ertheilt und Be-
 stellungen entgegengenommen werden. (268-2)



Lilionesse,

vom Mi-
 nisterium
 geprüft

und Konzeffionirt, reinigt die Haut
 von Leberflecken, Sommerprossen,
 Pockenflecken, vertreibt den gelben
 Teint und die Rötthe der Nase,
 sicheres Mittel für stropulöse Un-
 reinheiten der Haut, erfrischt und
 verjüngt den Teint und macht den-
 selben blendend weiß und zart. Die Wirkung erfolgt
 binnen 14 Tagen, wofür die Fabrik garantirt, à Fl.
 2 fl. 60 kr. und 1 fl. 30 kr.

Barterzeugungsguss: Pomade à Doze 2 fl.
 60 kr. und 1 fl. 30 kr. Binnen 6 Monaten erzeugt
 dieselbe einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von
 16 Jahren, wofür die Fabrik garantirt. Auch wird
 dieselbe zum Kopfsaarwuchs angewandt.

Chinesisches Haarfärbemittel, 2 fl. 10 kr.
 und 1 fl. 5 kr., färbt das Haar sofort echt in blond,
 braun und schwarz und fallen die Farben vorzüg-
 lich schön aus.

Orientalisches Enthaarungsmittel,
 à Fl. 2 fl. 10 kr., zur Entfernung zu tief gewach-
 sener Bartthaare und, der bei Damen vorkommen-
 den Bartspuren binnen 15 Minuten.

Erfinder **Rothe & Comp.** in Berlin.
 Die Niederlage befindet sich in Laibach
 bei **Albert Trinker.** (40-27)